

Misereor

## Die Last der Verantwortung

**Apokalyptische Schäden in Port-au-Prince: Provisorische Unterkünfte aus Decken, Planen und Kartons. „Das Leben dort muss furchtbar sein“, schreibt Gottfried Baumann von Misereor.**

In Port-au-Prince angekommen, stehen wir zuerst wieder lange im Stau. Im Fünfminutentakt fliegen schwere Transporter über uns hinweg. Auf dem Weg sehen wir einzelne Schäden an Häusern, insbesondere an Neubauten. In der Nähe des Flughafens ist das Seminar der Jesuiten, ein großes Gebäude mit parkähnlichem Vorgarten. Das Haus selbst ist unten intakt, auf dem Dach liegt allerdings ein riesiger umgestürzter Wasserbehälter aus Beton, der die Brüstung zerschlagen hat.

Hinter dem Haus gibt es eine eilig errichtete Suppenküche. Viele meist junge Helfer aus verschiedenen Ländern tummelten sich dort – Spanier, Amerikaner, einige von ihnen Jesuiten oder Seminaristen. Hinter der Küche eine knapp fußballfeldgroße Wiese mit 70 oder 80 Zwei- und Drei-Mann-Zelten. Im Gebäude schläft niemand mehr aus Angst vor neuen Erdbeben. Auch heute, während wir da sind, gibt es zwei kleine Beben.

Vor dem Haus stehen zwei riesige Trucks, die gerade entladen werden – Wasser, Bohnen, Sardinen und Milch. Mit unserem Pickup fahren wir hinter das Haus, wo er, wie andere Wagen auch, eilig entladen wird.

Jemand holt Pater Marian Serrano, den Leiter des Seminars. Ein 30-jähriger Jesuit, der sich mit uns in den Schatten setzt und erzählt. Er ist bedrückt von der Last der Verantwortung. Beim Erzählen laufen ihm die Tränen über die Wangen. Er hat nicht viel Zeit, weil er bald wieder Koordinierungsaufgaben übernehmen muss.

Vor dem schweren Eisentor des Seminars stehen drei bewaffnete Soldaten. Am Tor bettelnde Menschen. Serrano weist sie nicht ab, sondern geht raus und stellt sich ihren Fragen. Er weist darauf hin, dass an einzelne nichts abgegeben wird, sondern sie sich zusammentun müssen. Sie sollen dorthin gehen, wo sie leben und sich als kleine Gemeinschaft organisieren. Pater Serrano fährt dann später dorthin. Erst dann erhalten diese Leute Hilfsgüter.

Wir fahren weiter, zur lokalen Caritas. Fahrt über hoffnungslos verstopfte Straßen. Je näher wir dem

Zentrum kommen, umso apokalyptischer die Schäden. Alles scheint wie mit einer riesen Abrissbirne zusammengeschlagen. Überall kleine Buden, armselige Stände mit Lebensmitteln. Wer uns vorbeifahren sieht, streckt die Hand aus. Man hört keine laute Musik wie bei meinem ersten Besuch vor anderthalb Jahren. Tote oder Verletzte sehen wir nicht. Auf allen kleinen und großen Grünflächen sind provisorische Unterkünfte errichtet – aus Decken, aus Planen, aus Kartons.

Die Unterstände stehen dicht an dicht und beherbergen sicher jeweils Tausende. Das Leben dort muss furchtbar sein. Ich sehe eine Familie mit zwei kleinen Kindern, die sich unter dem höchstens zwei Quadratmeter großen Unterstand kauern – Schatten ist ein kostbares Gut! An drei oder vier Stellen räumen Caterpillars den Schutt beisammen, aber da muss noch eine Menge geschehen. Zwischendurch sehen wir UN-Konvois mit bewaffneten Soldaten. Pater Serrano hat uns erzählt, dass es Übergriffe auf einen Hilfskonvoi gegeben hatte, auch ein Supermarkt ist geplündert worden. Aber das sind offensichtlich nur sehr vereinzelte Aktionen. Klar, die Leute haben Hunger und wissen nicht, wie sie ihn stillen sollen. Selbst wer Geld hat, kommt wegen der defekten Geldautomaten nicht dran.

Bei der lokalen Caritas empfängt uns der Generaldirektor Pater Serge Chadic. Er erzählt wenig, aber mein Kollege Marcelo Waschl trägt ihm unsere Pläne für das erdbebensichere Bauen vor und überreicht ihm Materialien. Pater Serge zeigt sich sehr interessiert. Zwischendurch schauen erschöpft drein blickende, verstaubte Rettungskräfte herein. Sie kommen aus Mexiko und haben Suchhunde dabei. Weil es keine Möglichkeit gibt zu übernachten, verabschieden wir uns und fahren zurück an die Grenze nach Jimani.

[ document info ]

Copyright © FR-online.de 2010

Dokument erstellt am 22.01.2010 um 16:59:34 Uhr

Letzte Änderung am 22.01.2010 um 17:33:02 Uhr

Erscheinungsdatum 22.01.2010